

Konzept: Magie

Neue Arbeiten des Stuttgarter Zeichners Philip Loersch in der Galerie Rainer Wehr

VON NIKOLAI B. FORSTBAUER

Sie wird gerne gefeiert, die „Rückkehr der Zeichnung“. Immer wieder. Seiten mit der analytischen Tiefe, wie sie die unter dem Titel „Querungen“ versammelten Künstlerinnen und Künstler mit ihren unter dem Dach des Württembergischen Kunstvereins Stuttgart realisierten Projekten erreichen.

Dem berechtigten Reden über das Zeichnen hält der 1990 geborene Philip Loersch die Zeichnung selbst als Analysefeld entgegen. Am entschiedensten bisher wohl nun in seiner aktuellen und vierten Einzelausstellung in der Stuttgarter Galerie Rainer Wehr.

Noch als Studierender der Stuttgarter Kunstakademie hatte Loersch aufhorchen lassen – aus dem Prinzip des Cut-out hatte Loersch die Zeichnung zur Raumfiguration erweitert, die Grenze zur Installation aufgehoben. Seine aus Polystyrol „ausgeschnittenen Zeichnungen“ seien als künstlerische Denkmodelle zu physikalischen und naturwissenschaftlichen Theorien zu verstehen, hieß es seinerzeit. Auf einer einfacheren Ebene war da einer, der sich etwas traute, einer, dessen Behauptung nicht verpuffte, sondern nachhaltig überzeugte. Loersch und Cut-out – das geriet indes auch bald zum Synonym. Erfolg als Gefahr – Loersch ignorierte die Warnzeichen nicht.

Stück für Stück distanzierte er sich von der Raumzeichnung, machte er die Zeichnung selbst zum Untersuchungsgegenstand – um parallel das Material der erhofften Zeichnungsmagie auf seine Kunstwertigkeit hin zu überprüfen. Welche Rolle aber können Bleistifte und Zeichenblöcke in der digitalen Gegenwart noch spielen? Loersch

dreht in seinen neuen Arbeiten die Frage um: Gezeichnet? Fotografiert? Fotokopiert? Am Rechner konstruiert? Gedruckt? Die Wahrnehmung ist irritiert.

Vorab: Alles ist gezeichnet. Und Loersch treibt damit sein aus dem Cut-up-Verfahren bekanntes Spiel mit der Frage nach der

Positiv- beziehungsweise Negativseite dessen, was wir sehen, weiter voran.

Sind also die Arbeiten, gipfelnd in den scheinbar noch auf den Aufdruck wartenden Bleistift-Signaturen eines bekannten Herstellers und in scheinbar gedruckten lexikalischen Einträgen, aus dem Dunkel entwickelt, aus dem Schwarz, oder aus dem Hellen, aus dem Weiß? Das ist in diesen Blättern keine Frage für Zeichnungs-Genießer – dafür sind diese Arbeiten viel zu prägnant. Es ist aber auch kein Ausgangspunkt sich rasch verengender Überlegungen zu technischer Meisterschaft.

Philip Loersch geht es nicht nur um anderes, er schafft auch anderes. Er kehrt die aktuellen technischen Möglichkeiten um, fingiert Realität und hinterfragt damit so beiläufig wie überzeugend unsere auf Lesbarkeit getrimmte Wahrnehmung. „Das Werkzeug Bleistift als auch der Bildträger Papier erscheinen zugleich als Medium und als Motiv – und schaffen so eigene formale Kriterien der Bildfindung“, präzisiert Galerist Rainer Wehr in seiner Sicht auf Loersch Schaffen. Die „Differenzierung zwischen Motiv und Medium“, so Wehr weiter, sei das wesentliche Thema.

Dies alles ist in einer Ausstellung zu erleben, die Wehr-typisch und den Räumen geschuldet gänzlich unspektakulär daherkommt – sehr schnell aber für sich einnimmt. Loersch macht die Zeichnung selbst zur Bühne des Konzepts, und in seinem Hyperrealismus hebt er alle Anschaulichkeit auf.

Noch bis einschließlich diesen Samstag ist Philip Loersch in der Zeichnung realisiertes Konzept über das Zeichnen in der Galerie Rainer Wehr (Alexanderstraße 53, Di bis Fr 14.30 bis 18.30, Sa 11 bis 14 Uhr) zu sehen.



Gezeichnetes bei Wehr: Philip Loersch's „Nr. 21 Über Bleistifte (49 schwarz)“ Foto: Galerie